Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 18=38 (1872)

Heft: 26

Artikel: Gedanken über die Organisation der schweizerischen Armee

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-94660

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Allgemeine Schweizerische Militär-Zeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

Der Schweiz. Militärzeitschrift XXXVIII. Jahrgang.

Basel. XVIII. Jahrgang. 1872. **Nr. 26.**

Erscheint in wöchentlichen Nummern. Der Preis per Semester ist franko durch die Schweiz Fr. 3. 50.
Die Bestellungen werden direkt an die „Schweighauserische Verlagsbuchhandlung in Basel" adressirt, der Betrag wird bei den auswärtigen Abonnenten durch Nachnahme erhoben. Im Auslande nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortliche Redaktion: Oberst Wieland und Major von Elgger.

Inhalt: Gedanken über die Organisation der schweizerischen Armee. (Schluß.) — Terwague, Des chaudières à foyer intérieur. — Von Achten der Letzte. — Kreisschreiben des eidg. Militärdepartements. — Eidgenossenschaft: Bericht über die Thätigkeit des Militärvereins von Zofingen seit seiner Gründung im Januar 1871. — Ausland: Frankreich: Die Militärdebatte in der franz. Nationalversammlung. Bazaine. Militärische Journale. Oestreich: Das Ludoviceum. Waffenübungen. Artillerie-Komite. Kavallerie-Pioniere. Preußen: Kosten des letzten Krieges. Feldpost. England: Bestrafung der Trunkenheit im englischen Landheer. Belgien: Allgemeine Wehrpflicht. Schweden: Generalstab. — Verschiedenes: Bericht über den in Rußland angestellten Versuch des Schnellbaues einer Feldeisenbahn.

Gedanken über die Organisation der schweizerischen Armee.

(Schluß.)

Damit die Instruktion, die wir verlangen, ihre volle Wirkung thun könne, müßte sie nach unserer Ansicht anders als bisher organisirt werden, und wir beantragen zu diesem Zweck die Bildung eidgenössischer Instruktionscadres! Wir wissen recht gut, daß dieser Vorschlag nicht populär ist, aber wir halten denselben für praktisch, und indem wir mit demselben offen hervortreten, haben wir das Bewußtsein, den stillen Wünschen wahrhaft patriotisch gesinnter Offiziere und Staatsmänner entgegenzukommen.

Wir nehmen als Grundlage der stehenden Instruktionscadres die taktischen Einheiten, aus denen der Bundesauszug besteht; es ist das logisch, weil der Auszug es ist, der die durch die eidgenössischen und kantonalen Instruktoren gebildeten Rekruten aufnimmt.

Der Bundesauszug umfaßt:

Genie: 9 Kompagnien,
Artillerie: 47 Batterien,
Kavallerie: 29½ Kompagnien,
Schützen: 46 Kompagnien,
Infanterie: 460 Kompagnien (74 Bataillone, 5 Halbbataillone, 1 Komp.).

Um das Instruktionscadre zu bilden, gibt jede Genie-, Artillerie- und Kavallerie-Kompagnie eine Cadresektion, jedes Bataillon eine Cadre-Kompagnie.

In diesen Cadres ist ein Theil der Offiziere und Unteroffiziere permanent, ein Theil gehört der Miliz an, alle Soldaten sind Milizen.

Die vereinigten Sektionen des Genie bilden eine Division von 2 Kompagnien unter dem Befehl eines höhern Offiziers.

Die Artilleriesektionen würden eingetheilt in 4 Brigaden, jede zu 3 Batterien.

Die der Kavallerie in 2 Brigaden zu 2 Schwadronen.

Die der Scharfschützen in 2 Bataillone zu 6 Kompagnien.

Die der Infanterie in 12 Bataillone zu 6 Kompagnien.

Die Kompagnie-Cadresektionen würden die Nummern der Kompagnien und Bataillone der Miliz tragen, denen sie entsprechen. Die Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der Miliz würden nach Beendigung ihrer Instruktion in der Cadreschule in die Kompagnien oder Bataillone eintreten, deren Nummer sie im Cadre trugen.

Die Cadres-Bataillone und -Kompagnien würden gebildet, wie folgt:

Infanteriebataillon:

1 Kommandant, 1 Quartiermeister, 1 Aidemajor, 1 Tambourmajor, 1 Stabsfourier, 1 Sappeurwachtmeister, zusammen 6 Mann.

Jede Kompagnie:

1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Wachtmeister, 5 Korporäle, zusammen 11 Mann.

Für das Cadre des Stabes 6 Mann, 6 Kompagnien zu 11 Mann = 66 Mann. Total des Bataillonscadre: 72 Mann.

12 Bataillone würden also ein Cadre von 864 Mann ergeben.

Die 2 Cadrebataillone der Schützen, in gleicher Weise gebildet wie die der Infanterie, ergeben 144 M.

Die Cadrebrigade der Artillerie würde gebildet wie folgt:

Stab: 1 höherer Offizier, 1 Quartiermeister, 1 Aide-Major, 1 Stabsfourier, 1 Trompeterwachtmeister, zusammen 5 Mann.

Cadrebatterie:

1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Wachtmeister, 1 Fourier, 1 Oberfeuerwerker, 2 Wachtmeister, 4 Korporäle, zusammen 11 Mann.

Die 3 Brigaden mit 12 Batterien ergeben:

Stab: 15 Mann, Batterien: 147 Mann, zusammen 162 Mann.

Cadredivision des Genie:

Stab: 1 Kommandant (Major oder Oberstlieutenant), 1 Aide-Major, 1 Quartiermeister, 1 Stabsfourier, zusammen 4 Mann.

Die Cadrekompagnie wie bei der Infanterie; also für 2 Kompagnien 22 Mann, zusammen 26 Mann.

Cadrebrigade der Kavallerie:

Stab: 1 Kommandant (Major oder Oberstlieutenant), 1 Aide-Major, 1 Quartiermeister, 1 Stabsfourier, 1 Obertrompeter, zusammen 5 Mann.

Cadrekompagnie:

1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 1 Feldwebel, 1 Fourier, 2 Wachtmeister, 4 Korporäle, zusammen 10 Mann.

Stab der 2 Brigaden: 10 Mann, 8 Kompagniecadres mit 80 Mann, zusammen 90 Mann.

Rechnet man die angegebenen Cadres zusammen, so erhält man:

Genie 26 Mann, Artillerie 162 Mann, Kavallerie 90 Mann, Infanterie und Schützen 1008 Mann; Total der stehenden Cadres 1286 Mann.

Die Offiziere, Unteroffiziere und Rekruten der Miliz, welche in das stehende Cadre einzureihen wären, würden die Gesammtstärke der unter den Waffen stehenden Streitkräfte auf folgende Ziffern bringen:

Genie, 2 Kompagnien zu 75 Mann,	150	Mann,
Artillerie, 12 Kompagnien zu 70 M.,	840	"
Kavallerie, 8 Kompagnien zu 60 M.,	480	"
Schützen, 12 Kompagnien zu 60 M.,	720	"
Infanterie, 72 Kompagnien zu 70 M.,	5040	"
Total:	7230	Mann.

Dazu noch die Stabscadres:

Genie	4	Mann,
Artillerie	15	"
Kavallerie	10	"
Schützen	12	"
Infanterie	72	"
	113	Mann.
Die obigen	7230	"
Generaltotal:	7343	Mann.

Diese Ziffer stellt die Zahl der Rekruten und Cadres dar, welche vom 1. März bis zum 31. Oktober in Dienst sein würden; denn es wäre nicht thunlich, Rekruten über den Winter in der Instruktion zu haben. Während der Monate November, Dezember, Januar und Februar hätten die Cadres einige Ruhe oder sie erhielten Kurse, um sich zu den Arbeiten des nächsten Jahres vorzubereiten. Rechnet man, daß in einer stehenden Armee der Soldat durchschnittlich im Jahr 1000 Fr. kostet, so setzen wir eher zu viel als zu wenig an, indem wir für 8 Monate die Kosten der Cadres und der Rekruten auf Fr. 734,200 rechnen. So viel also würde jedes Jahr die Instruktion der Rekruten aller Waffen kosten. Das stehende Cadre von 1286 Mann wäre nach dem eidg. Soldtarif zu löhnen; nach Ablauf einer gewissen Dienstzeit erhielten die Offiziere und Unteroffiziere, die zum stehenden Cadre gehören, ein Anrecht auf Alterspensionen.

Die Ziffer von 7230 Mann ist die Hälfte der Zahl der Rekruten, welche jetzt Kantone und Bund zusammen jedes Jahr instruiren. Da es nicht angemessen wäre, die 14,000 Rekruten gleichzeitig unter den Waffen zu haben, so könnte man die Eintheilung in der Weise machen, daß die erste Rekrutenklasse vom 1. März bis zum 31. Mai, die zweite vom 1. Juli bis zum 30. September einberufen würde.

Da wir nur 3 Monate für die Infanterie- und Schützenrekruten verlangen, so fiele zwischen den zwei Rekrutenkursen der Monat Juni aus, und nach dem zweiten Kurs der Monat Oktober; diese Zwischenmonate könnte man zu Wiederholungskursen und zu Brigade- und Divisionsmanövern benützen. Da das stehende Cadre über diese 2 Monate frei ist, so könnte es während dieser Truppenzusammenzüge verwendet werden und es wäre dies sogar für die Mitglieder des Cadre eine gute Abwechslung anstatt des Exerzitiums.

Durch Einführung der vorgeschlagenen Organisation können die Militärausgaben nicht namhaft vermehrt werden, denn wir haben nicht mehr Mannschaft im Dienst als gewöhnlich, da wir jährlich im Durchschnitt 14,000 Rekruten haben. Allerdings würde die Instruktionszeit dieser Rekruten verdoppelt, aber wäre es nicht thunlich, dem Rekruten einen etwas kleineren Sold zu geben, als dem bereits geschulten Soldaten? Wir reden viel von patriotischen Opfern, hier wäre eine Gelegenheit, einen Versuch damit zu machen. Es versteht sich von selbst, daß, wenn wir eine Soldverminderung der Rekruten vorschlagen, sie darum doch gut logirt und reichlich genährt werden müssen, der eidgenössische Schoppen könnte dann regelmäßige Tageszulage werden. Aber auch angenommen, die Ausgabe würde größer als sie jetzt ist, so wird sie doch immer weit geringer sein als die, welche sich gegenwärtig unsere Nachbarn in Baden und Württemberg auferlegen, deren Bevölkerungszahl der unsrigen nicht gleichkommt und die kaum reicher sind als wir.

Endlich muß man es sich doch wohl eingestehen: so lange man nicht den Muth hat, die nöthigen Opfer zu bringen, so wird die Instruktion unserer Milizen von Anfang an mangelhaft sein. Wir können dann wohl präsentable Soldaten bilden, aber ihre Cadres, Offiziere wie Unteroffiziere, werden allzu wenig instruirt sein und darum nicht fest genug gegenüber den Soldaten, sie werden unvermögend sein, die Soldaten moralisch zu beherrschen; wir können daraus, ohne Prophetengabe, die Folgerungen ableiten, welche übrigens bei gewissen Bataillonen unserer Miliz in die Augen springen.

Wenn unsere Ideen betreffend Organisation stehender Cadres für den Augenblick verworfen würden, so würden wir uns darüber leicht trösten durch die

Erwägung, daß schon manches wohl ausführbare Projekt in unserm Land und anderswo aus irgend einem Grund verworfen worden und dann doch binnen wenigen Jahren wieder aufgenommen worden ist. Wenn ein solches Schicksal unseren Vorschlägen vorbehalten wäre, so würden wir allzu glücklich sein, zuerst der Katze die Schelle angehängt zu haben, und würden mit philosophischer Ruhe den Sturm über unser Haupt ergehen lassen, welchen sogenannte Patrioten heraufbeschwören möchten. Was dagegen ernste Einwendungen betrifft, welche man gegen unsere Ideen erheben könnte, so warten wir dieselben ruhig ab, in der Hoffnung, daß wir im Stand sein werden, darauf zu antworten.

Eine der von uns ausgesprochenen Ideen datirt übrigens bereits aus dem Jahr 1810. General v. Wattenwyl, Schultheiß von Bern und Landammann der Schweiz, stellte damals den Antrag, für die Eidgenossenschaft einen stehenden Generalstab von 60 bis 80 Offizieren aufzustellen. Er wiederholte diesen Antrag mehrmals an der Tagsatzung. Seit 1848 sind mehrere Mitglieder des Nationalrathes diesem Beispiel gefolgt. — t.

Des chaudières à foyer intérieur et du système de centralisation appliqué au ménage des troupes par le colonel Terwague. Bruxelles, C. Muquardt.

Dies ist ein Werkchen, welches hauptsächlich unseren zum Bau der eidgenössischen Kasernen berufenen Herren Architekten warm zu empfehlen wäre, obschon man meinen sollte, daß dergleichen Küchenanlagen und Wascheinrichtungen in solchen Kreisen nicht unbekannt geblieben seien. Es ist jedenfalls verdankenswerth, zu sehen, wie der Herr Verfasser sich bemüht, dieses so sehr zweckmäßige System in den Militär-Anstalten durchzuführen.

Von Achten der Letzte. Amerikanische Kriegsbilder aus der Südarmee des Generals Robert E. Lee. Verlag von Jul. Rieder in Wiesbaden.

In dieser Schrift schildert ein ehemaliger preußischer Einjährig-Freiwilliger seine Erlebnisse während des amerikanischen Bürgerkrieges, den er in der Südstaaten-Armee mitgemacht. Die Erlebnisse machen natürlich keinen Anspruch auf militärischen Werth, indessen sind sie anziehend und sprachlich sehr gut geschrieben und empfehlen wir das Buch, auch weil es zum Besten der Wittwen und Waisen gefallener deutscher Krieger veröffentlicht ist; unsere Leser mögen selbst urtheilen.

„General Lee war als Militär erzogen worden und kommandirte bei Ausbruch des Krieges ein Kavallerie-Regiment in der Vereinigten Staaten-Armee. Wie fast ohne Ausnahme alle aus den Südstaaten gebürtige Offiziere, trat auch er aus der Nord- in die Südarmee über, sobald sein Staat sich von der Union ausgetreten erklärt hatte. Im Jahre 1861 wurde er noch wenig genannt, als aber General Johnson in der Schlacht von Seven Pines oder Fair Oaks im Frühjahr 1862 schwer verwundet wurde, übertrug man ihm das Kommando der konföderirten Truppen in Virginien, welches er auch bis zu Ende des Krieges behielt. Robert E. Lee besaß das größte militärische Talent, welches der amerikanische Bürgerkrieg entwickelte. Unermüdlich, ja überhäuft in seinen Arbeiten, da die Südarmee keinen Generalstab besaß, bekämpfte er mit seinen Truppen während dreier Jahre den stets in jeder Hinsicht weit überlegenen Feind erfolgreich, und verstand er auch in diesem Verzweiflungskampfe seine Hülfsmittel so zu schonen, daß dieselben nicht sofort erschöpft wurden. In der Beurtheilung seiner Verdienste darf nicht übersehen werden, daß er nicht allein einen an Mannschaft und Material weit überlegenen Gegner zu bekämpfen hatte, sondern daß er auch in Folge seiner Stellung sowohl der militärischen, als auch der politischen Lage der Konföderation Rechnung zu tragen hatte. Die zwei Fehler, welche er in seiner Laufbahn als Höchstkommandirender begangen zu haben scheint, sind die Schlacht von Gettysburgh und die Nichterstürmung von Fredericksburgh, nach dem Kampfe am 12. Dezember 1862, welche gewiß sehr gelind zu beurtheilen sind, wenn man berücksichtigt, daß ihm kein Generalstab zur Seite stand und verhältnißmäßig nur wenige Berufsoffiziere unter ihm standen. So lange er die gänzliche Erschöpfung des Südens nicht vor Augen hatte, wußte er den Vortheil der Offensive selbst für seine schwache Armee zu benutzen; sobald indeß der Gegner hinter Schanzen zu kämpfen und seine Truppen mit Hinterlader-Gewehren zu bewaffnen begann, und die Kavallerie des Südens sich zu erschöpfen anfing, wurde er zur Defensive gezwungen, worin er zuletzt nur wegen gänzlicher Erschöpfung seiner Hülfsquellen zur Uebergabe bestimmt wurde. Seine Taktik bei Offensiv-Bewegungen bestand gewöhnlich in einem lebhaften Angriff auf die Front des Gegners, wodurch er die Umgehung eines feindlichen Flügels zu maskiren suchte. Die Flankenbewegung, meistens von Stonewall Jackson geleitet, wurde stets mit solchem Nachdruck und in so bedeutender Stärke ausgeführt, daß der umgehende Truppentheil nicht der Gefahr ausgesetzt wurde, vernichtet oder in seiner Unternehmung aufgehalten zu werden. In den Schlachten von Manassas und Chancellorsville wurde beinahe die Hälfte der Armee unter Jackson detachirt, um die Flankenbewegung auszuführen, da man keine Reserven hierzu im Besitz hatte, und das Resultat zeigte, daß sie bei dem stets waldigen und koupirten Terrain weit mehr hierdurch leisteten, als ihre dreifache Anzahl in einem direkten Angriff auf's Centrum auszurichten im Stande gewesen wäre. Lee berechnete außerdem wohl, daß der Sieg bei einem Massenangriff auf's Centrum nicht allein sehr starke Verluste nach sich ziehen, sondern auch fruchtlos in seinen Resultaten sein müßte, da die dichten Waldungen die Kavallerie an jeder Verfolgung hinderten und dem Feinde Deckung für einen etwaigen Rückzug boten. Eine erfolgreiche Umgehung, besonders gegen Ende des Tages ausgeführt, verlieh dem schwächeren Theil gegen den sich zurückziehenden Gegner nicht allein den Vortheil der Offensive, sondern war auch noch